

Deutscher Bundestag
Ausschuss f. Familie,
Senioren, Frauen u. Jugend

Ausschussdrucksache
18(13)66g

An den Ausschuss für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend - Sekretariat PA 13
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Institut für Suchtforschung ISFF
Frankfurt University of Applied Sciences
Campus Nibelungenplatz
Nibelungenplatz 1
Institutsleitung: Prof. Dr. Heino Stöver
Tel. +49 (0)69 1533-2620
Fax +49 (0)69 1533-2809
E-Mail: hstoever@b4.fra-uas.de
Datum: 11.1.2016
www.isff.info

Schriftliche Stellungnahme zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren des Konsums von elektronischen Zigaretten und elektronischen Shishas (BT-Drs. 18/6858)

per Mail: familienausschuss@bundestag.de

Sehr geehrter Herr Lehrieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
für die Übersendung des o. g. Gesetzentwurfs und die Einbindung in das Anhörungsverfahren bedanken wir uns.

Die Grundrichtung des Gesetzentwurfs der Bundesregierung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren des Konsums von elektronischen Zigaretten und elektronischen Shishas wird vom ISFF unterstützt. Die Zielrichtung dieser Gesetzesinitiative der Bundesregierung ist bemüht, den gesundheitlichen Schutz von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen: Abgabebeschränkungen für Nikotin- und nikotinfreie Produkte für den Einsatz in elektronischen Zigaretten und Shishas bestehen im JuSchG bisher nicht.

Aus meiner Sicht ist der geplante Gesetzesentwurf zu unterstützen, weil er nachvollziehbare und den Tabakprodukten analoge, gesellschaftlich unterstützte, nachvollziehbare verhältnispräventive Signale setzt, die Bevölkerung und vor allem Kinder und Jugendliche vor dem Rauchen und Passivrauchen zu schützen.

Präventionsgedanke fehlt!

Allerdings sind Verbote lediglich ein Mittel, um Gesundheitsverhalten zu steuern. Wie wir in anderen Bereichen deutlich sehen (z.B. bei den illegalen Drogen), sind Verbote z.T. ineffektive, unzureichende Strategien, um das Gesundheitsverhalten gerade von Kindern und Jugendlichen zu steuern. Der Reiz des Modischen und Verbotenen

könnte wiederum erst geschaffen werden. Insofern sind Verbote auch immer – zumindest potentiell - provozierende Strategien.

Effektiver und aktiver Jugendschutz ist mehr als notwendige Verbote und deren Kontrollen, sondern Kindern und Jugendlichen müssen positive, lebensweltnahe Angebote unterbreitet werden, Genussalternativen und Intensitäten zu erleben (Tanzen, Sport, Bewegung, positive Botschaften etc.).

Gesundheitsförderung umfasst auch das Setting, in dem Kinder, Jugendliche leben, lernen, Freizeit verbringen, sich bewegen etc. Was vor allem fehlt, sind neben primärpräventiven Ansprachen v.a. sekundärpräventive Maßnahmen, die sich an experimentierende und bereits erfahrene Jugendliche wenden und ihre Erfahrungen aufnehmen und aktiv verarbeiten.

Begleitend müssten deshalb Präventionsstrategien entwickelt werden, die glaubwürdig sind, zielgruppenspezifisch und lebensweltnah gestaltet sind. Dies meint eine aktive und offensive Auseinandersetzung – möglichst in der Form von peer-Ansätze, d.h. von (rauchenden) Jugendlichen für Jugendliche (von Gleich-zu-Gleich – Strategien), um möglichst authentische Botschaften zu transportieren. Dies bedeutet auch gender- und v.a. migrationsspezifische Aspekte mit in eine Präventionsstrategie einzubauen, denn es sind überwiegend männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund, die diese Zielgruppe der Konsumenten von elektronischen Dampferzeugnissen darstellen.

Bislang fehlt allerdings eine gesundheitspolitische, koordinierte Gesamtstrategie zu elektronischen Dampferzeugnissen, die Klarheit schafft, verständliche Botschaften formuliert, sich sowohl auf Kinder/Jugendliche/Heranwachsende, als auch auf Erwachsene bezieht. Die Aktivitäten der BZgA, des DKFZ müssen koordiniert werden, um in konzertierten Aktionen das Thema Rauchen von E-Produkten anzugehen. Leider fehlt eine gesellschaftliche und vor allem gesundheitspolitische Gesamtdebatte zu diesem Thema in Deutschland.

ISFF – Forschungsprojekt „Der Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen (eDe) unter Jugendlichen“

Das ISFF - Forschungsprojekt hat zum wesentlichen Ziel die Überprüfung der Gateway-Theorie, d.h. inwieweit Jugendliche getriggert werden, vom Rauchen von elektronischen Dampferzeugnissen auf konventionelle Tabakprodukte umzusteigen.

Der zunehmende Gebrauch elektronischer Dampferzeugnisse (eDe), d. h. solcher Produkte, die elektronisch nikotin- (typischerweise die E-Zigarette) wie nicht-nikotinhaltigen Dampf (z. B. E-Shishas) erzeugen, wird derzeit kontrovers diskutiert.

Dabei stehen vor allem zwei Positionen im Mittelpunkt, die gegenläufige gesundheitspolitische Implikationen mit sich bringen: Zum einen wird argumentiert, dass der Konsum von eDe den Ausstieg aus dem konventionellen Tabakkonsum befördere oder diesen zumindest drastisch senke (z.B. Bullen et al. 2013, McRobbie et al. 2014). Zum anderen besteht die Befürchtung, dass das „elektronische Dampfen“ neue Gesundheitsrisiken mit sich bringe und vor allem Jugendliche zum Einstieg in den konventionellen Tabakkonsum verführen könne („gateway - Hypothese“)(z. B. Wagener et al. 2012; McRobbie et al. 2014; Pisinger/Døssing 2014).

Da bislang jedoch insbesondere im Hinblick auf Jugendliche eine valide Datengrundlage fehlt, sollen im Rahmen des durchgeführten Forschungsvorhabens mittels differenzierter Forschungszugänge (quantitativ und qualitativ) jüngste Prävalenzen des Konsums von eDe unter Jugendlichen, die soziodemografische Zusammensetzung dieser Konsumierendengruppe sowie deren Konsummuster und -motivationen analysiert werden.

Das gerade durchgeführte Forschungsvorhaben trägt somit dazu bei, valide Daten und Grundlagenwissen zu einem bislang kaum erforschten Feld zu generieren. Auf diese Weise kann nicht nur ein Beitrag zur Klärung der viel diskutierten Frage, inwiefern der Konsum von eDe unter Jugendlichen als Einstiegsdroge in den Tabakkonsum fungiert, geleistet werden, sondern es können auch, speziell für Jugendliche, evidenzbasierte Empfehlungen für nachhaltige Präventions- und Kontrollstrategien formuliert werden.

Vorläufige Forschungsergebnisse des bis Ende 2016 abgeschlossenen Projektes zeigen:

1. Laut den Interviews mit den Schüler_innen (Alter: 16-18 Jahre) scheint der Konsum von eDe vor ca. 2 Jahren im Trend gewesen zu sein; mittlerweile konsumieren aber nur noch sehr wenige der interviewten Jugendlichen ab und an (nicht regelmäßig) eDe und eDe werden auch nicht mehr als "cooles" Produkt betrachtet.
2. Zu Zeiten des Konsums waren E-Shishas wesentlich weiter verbreitet als E-Zigaretten.
3. Grund für den Einstieg war Neugier und primäre Bezugsquelle waren Freund_innen
4. Dementsprechend wurden E-Shishas auch primär in Gesellschaft konsumiert
5. Ca. ein Drittel der befragten Jugendlichen weist ein hohes Reflexionsniveau bezüglich möglicher Gesundheitsgefährdungen auf -> Unklarheit über Inhaltsstoffe; Langzeitfolgen; Unsicherheit bezgl. Krebsrisiken

Werbeverbot

Das Jugendschutzgesetz müsste um ein Werbeverbot für Tabakprodukte und elektronische Zigaretten und Shishas erweitert werden, da diese Maßnahme nachweislich wirksam ist, den Konsum zu reduzieren.

Für E-Inhalationsprodukte (mit/ohne Nikotin) sollten im Übrigen die gleichen Werbebeschränkungen gelten wie für Tabakprodukte. § 11 Abs. 5 JuSchG ist insofern dahingehend zu ändern, dass er auch auf E-Inhalationsprodukte (mit/ohne Nikotin) Anwendung findet.

Fazit

Seit 2001 erleben wir eine Reduktion der Raucherquote bei 12 bis 17jährigen von 28% auf 10% im Jahr 2014 (Orth, B., Töppich, J. 2015). Diese Entwicklung ist das Produkt verschiedenster Maßnahmen, v.a. aber der Gesundheitsdebatte in Deutschland, in der Rauchen als verpönt gilt. Das belegt, dass wir in einer „lernenden Gesellschaft“ leben, die rationalen Argumenten und Informationen zugänglich ist. Dies bietet eine Chance präventive Angebote – verfeinert und zielgruppengerecht – weiter zu entwickeln. Die Strategien müssen nur glaubwürdig und authentisch sein.

Prof. Dr. Heino Stöver

(Direktor, Institut für Suchtforschung Frankfurt - ISFF)